

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 31 (1898)  
**Heft:** 34

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

**Adresse betreffend Inserate:** P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

**Inhalt.** Dem Lehrer ins Stammbuch. — Beiträge zur Behandlung der Lesestücke im neuen bernischen Mittelklassenlesebuche. — Kurs für skizzierendes Zeichnen in Lützelflüh. — Stand der Lehrerbildungsfrage. — Vorstand der bernischen Schulsynode. — Regierungsrat. — Stadt Bern. — Lehrergesangverein Bern. — Zur Nachahmung empfohlen. — Seminar Hofwyl. — Madretsch. — Oberdiesbach. — Vom Lande. — Signau. — Burgdorf. — Amt Laupen. — Lehrerkasse. — Toffen. — Jeremias Gott helf. — Aargau. — Litterarisches. — Humoristisches.

## Dem Lehrer ins Stammbuch.

„Rastlos vorwärts musst du streben,  
Nie ermüdet stille steh'n,  
Willst du die Vollendung seh'n ;  
Musst ins Breite dich entfalten,  
Soll sich dir die Welt gestalten ;  
In die Tiefe musst du steigen,  
Soll sich dir das Wesen zeigen.  
Nur Beharrung führt zum Ziel.“ *(Schiller.)*

„Willst Gutes du und Schönes schaffen,  
Das lebensvoll das Leben mehre,  
Musst du dich ernst zusammenraffen  
Und darfst nicht scheu'n der Arbeit Schwere.  
Da hilft kein Schwärmen bloss und Hoffen,  
Kein Traum von künftiger Entfaltung ;  
Nein, ringen musst du mit den Stoffen  
Und stark sie zwingen zur Gestaltung.“ *(Julius Hammer.)*

„Lass nie die Kraft, den Willen dir erschlaffen,  
Vom Bess'ren dich zum Besten aufzuraffen !  
Nur wenn dein Geist nach Fortschritt immer geizt,  
Dann lebst du erst; es leben nur, die schaffen.“ *(Halm.)*

## Beiträge zur Behandlung der Lesestücke im neuen bernischen Mittelklassenlesebuche.

V. Schuljahr.

Nr. 18 Felix Mendelssohn-Bartholdy. Seite 16.

A. Vorlesen durch den Lehrer mit erläuternder Zwischenrede zur notwendigsten Wort- und Sacherklärung. „*Felix*“ = Vornamen. „*Mendelssohn*“ = Familien- oder Geschlechtsname. „*Bartholdy*“ = hier nicht, wie bei gewöhnlicher Schreibweise üblich, der Familiennahme der Frau Mendelssohns (diese hiess Cäcilie Jeanrenand), sondern der Familiennname seiner *Mutter*. Felix Mendelssohn-Bartholdy, geb. am 3. Februar 1809 zu Hamburg als Sohn des Bankiers (Bankherr, Geldgeschäft) *Abraham* M. und Enkel des Philosophen (Gelehrter, Denker, Weltweiser, Weisheitslehrer) *Moses* M., jüdischer Abstammung, starb in Leipzig am 4. Oktober 1847 und wurde in Berlin begraben. „*Tondichter*“ = Komponist, ein Musiker, Musiklehrer, Musikkenner, der z. B. zu Liederversen eine Weise, eine Melodie erfinden und in Noten setzen, einer, der Musikstücke, z. B. Klavierstücke machen, Opern (Singspiele, Singschauspiele; Theaterstück-Gesang und -Musik vereinigt) schreiben kann. „*berühmter*“ Tondichter = Von seinen vielen Liedern sind die meisten allgemein beliebt geworden („Das ist der Tag des Herrn; Es ist bestimmt in Gottes Rat; Leise zieht durch mein Gemüt; O Thäler weit, o Höhen; Maiglöckchen läuten in dem Thal“ etc. etc.), ebenso die Klavierstücke („Lieder ohne Worte“), seine Kirchenmusik und manche Oper. Am 26. Mai 1892 wurde seine Bronzestatue (Denkmal) in Leipzig vor dem Gewandhause, worin er jahrelang die berühmten Konzerte geleitet hat, feierlich enthüllt. „*Leipzig*“ = die grösste Stadt des Königreichs Sachsen und die viertgrösste des deutschen Kaiserreichs, zehnmal grösser als Bern, mit Nebenorten (Gross-Leipzig) 450,000 Einwohner, in einer grossen und fruchtbaren Ebene, die oft als Schlachtfeld diente (Gustav Adolfs Sieg 1631; blutige Völkerschlacht vom 16.—19. Oktober 1813), Hauptsitz des deutschen Buchhandels, mit vielen Buchdruckereien, sehr besuchter Messe, Hochschule und Musikschule.

„*Thaler*“ =. Preussen hatte Thaler zu Fr. 3. 70; Amerika hat Dollar zu Fr. 5. 30; wir haben Fünffrankenthaler. „*Türme*“ = Vielleicht Türme in der alten Ringmauer, wahrscheinlicher Kirchtürme (Leipzig hat 7 evangelisch-lutherische, 1 reformierte, 3 katholische Kirchen und auch noch Gotteshäuser für andere Konfessionen) oder Schlosstürme (Königsschloss, Rathaus). „*von Mendelssohns Hand*“ = eigenhändig geschrieben, von M. selbst geschrieben. „*sehnlichst*“ = sehr, mit grosser Sehnsucht, grossem Verlangen nach ihr. „*Hemmnis*“ = ein Hemmschuh, ein Hindernis, damit die Reise unterbleiben müsse. „*auf den Weg machen*“ = die Reise be-

ginnen, antreten, sich beeilen, anfangen zu marschieren, reisen, gehen. „*schwerer Schlag*“ = traurige Nachricht, niederschmetternde, niederschlagende Botschaft. „*sanft vorbereiten*“ = vorsichtig mitteilen. Er rief ihr nicht bei der Ankunft rücksichtslos und ohne Schonung zu: „Euer Sohn ist gestorben.“ Er sprach wohl zuerst von dem Beginne der Krankheit, dem schlimmen Verlauf, von vergeblicher Hoffnung und bereitete so *nach und nach* auf die schlimmste Mitteilung, die Todesnachricht, vor. Dadurch verhütete er eine allzuheftige Gemütserschütterung, ein gefährliches Erschrecken, wie unerwartete, unvorbereitete, plötzliche Schreckensnachrichten hervorrufen, welche bei nervenschwachen Menschen schon den Tod herbeiführten. „*gebeugte Seele*“ = leidtragendes, niedergedrücktes, trauerndes, von Seelenschmerz erfülltes Gemüt. „*einhändigen*“ = geben, mitteilen, in die Hand drücken. „*monatlich*“ = jeden Monat, alle Monate, also zwölffmal jährlich, gleichviel wie sie früher von ihrem Sohne erhielt. „*bis zu seinem Grabe*“ = bis zu seinem Tode, bis er starb, nach unserer Erzählung bis am 4. Oktober 1847.

B. **Nachlesen** durch fähigere Schüler und **einlesen** durch die Klasse.

C. **Gliederung** (anschreiben an die Wandtafel).

1. Guter Diener, Bruder, Sohn. (bis „in Empfang genommen“.)
2. Krankheit, Brief, Geldsendung. (bis „Hemmnis der Reise werde“.)
3. Reise, Todesnachricht, Trauer, Trost. (bis „ihre Seele aufzurichten“.)
4. Aufenthalt, Heimreise, Unterstützung. (Schluss.)

D. **Mündliche Reproduktion** bei geschlossenem Buche.

E. **Zusammenfassung des Inhaltes.**

Musikdirektor Mendelssohn hatte einen treuen Diener, der von seinen Ersparnissen auch die Angehörigen in der Heimat unterstützte. Einmal erkrankte der junge Mann schwer und starb, bevor die auf seinen sehnlichen Wunsch durch Mendelssohn brieflich herbeigerufene und von diesem mit Reisegeld versehene Mutter in Leipzig ankam. Der berühmte Tondichter wurde hier ihr Gastgeber und mitfühlender Tröster und blieb ihr Helfer sein Leben lang.

F. **Grundgedanke:** *Mildthätigkeit, Treue und Liebe.* (Kindes-, Geschwister-, Mutter-, Nächsten-, Menschenliebe.)

G. **Personen.**

1. Die Hauptperson ist *Felix Mendelssohn-Bartholdy*; darum führt auch unser Lesestück diesen Namen als Titel und Überschrift. M. wuchs auf in einem vornehmen Hause, worin viele Künstler und Gelehrte verkehrten. Seine Mutter gab ihm den ersten Klavierunterricht; dann wurde er durch tüchtige Lehrer im Klavierspiel (Berger) und in der Komposition (Zelter) weiter gebildet. Seine Werke fanden Anerkennung, er wurde geehrt nicht nur in Leipzig, sondern überall, wohin er kam. Und er reiste weit umher, wie seine von ihm geschriebenen „Reisebriefe“ melden. (Er

lebte zeitweise in Berlin, in London, Birmingham, Frankfurt am Main, in Baden-Baden, auch in der Schweiz.) Aber trotz des Ruhmes ist er bescheiden geblieben. Er hat sich seines Dieners, dem er ein gütiger Herr gewesen, während der Krankheit angenommen; der vielbeschäftigte berühmte Tondichter hat für ihn an die Mutter geschrieben; er hat ihr Reisegeld geschickt; er hat sie empfangen und beherbergt in seinem Hause; er, der vornehme Herr, hat die arme Frau „vom Lande“ begleitet auf den Friedhof, hat mit ihr am Grabe des Sohnes getrauert und hat nach Trost für sie gesucht. („Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten, was man hat, muss scheiden.“) Aber er war nicht nur ein Tröster in Worten, sondern auch mit helfender That. Treu hat er die Ersparnisse des Dieners verwaltet; ehrlich hat er sie abgeliefert an das Mütterchen; redlich hat er das gegebene Wort gehalten und uneigennützig sie unterstützt bis zu seinem Tode. Kinder, wenn ihr eines der schönen Mendelssohn'schen Lieder singt oder spielt, so gedenket des edlen Mannes; thut, wie er hier gethan!

2. *Die Mutter* des Dieners ist eine arme Witwe und hat mit schweren Sorgen zu kämpfen; aber sie bleibt brav und pflichttreu und erzieht ihre Kinder zu ebensolchen Menschen. Sie ist eine fromme Frau; wenn sie vom Sohne Geld bekommt, so dankt sie auch Gott, dem Geber aller guten Gabe. Sie liebt den Sohn und unternimmt die weite, damals sehr beschwerliche Reise nach Leipzig sofort, als sie von seiner Krankheit und seinem Wunsche Kunde erhält. Ihre Trauer ist tief; denn es heisst: „M. „suchte“ sie zu trösten,“ woraus wir schliessen, dass die Herzenswunde nicht so bald geheilt werden konnte.

3. *Der Sohn* ist Diener (Bedienter, Hausknecht, Kammerdiener). Noch ganz jung kam er ins Haus des Komponisten M. Meistens wohnte er bei diesem in Leipzig; doch weil er so zuverlässig, treu ergeben, ein so brauchbarer, solider Diener war, wurde er der Reisebegleiter seines Herrn auf dessen vielen Fahrten; denn da war er ihm wohl noch unentbehrlicher als zu Hause. In den grossen Städten hat der junge Mann viel gesehen und erlebt; er hat sich feinere Umgangsformen angeeignet und trägt nun Kleider nach städtischem Schnitt; im Heimatdorfe würden sie gesagt haben, er sei ein „Herr“ geworden. Aber gutherzig, hilfbereit und sparsam (950 Thaler Ersparnisse) ist er geblieben und hat das kleine Häuschen, worin er aufgewachsen war, die Geschwister und das liebe Mütterchen nicht vergessen. „Als es ihm gut ging,“ d. h. als er die einträgliche Stelle im Hause M. bekam, da hat er seine Lieben daheim unterstützt. Namentlich aber während seiner Krankheit sehnte er sich lebhaft nach der fernen Mutter, obschon wir annehmen dürfen, dass es ihm an der nötigen Pflege im Hause M. auch nicht gefehlt hat. Ach, sein sehnlicher Wunsch ging nicht mehr in Erfüllung; auf seinem *Grabe* weinte

das arme Mütterchen und trauerte um den geliebten Sohn, der, wie es in unserem Lesestücke heisst, ein so „guter Mensch“ gewesen. („Wenn Menschen auseinander geh'n, so sagen sie: „Auf Wiederseh'n!““)

### H. Verwertung.

#### I. Für Herz und Leben.

1. Wie die *Zucht*, so die Frucht.
2. Den Eltern *Vergeltung* erstatten; das ist gut und angenehm vor Gott.
3. *Ehre Vater und Mutter*, das ist das erste Gebot, des Verheissung hat.
4. *Ihr Knechte*, seid gehorsam euern Herrn, nicht mit Dienst allein vor Augen.
5. *Dienet* einander ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat.
6. Hoch und niedrig, arm und reich, alle haben *einander* nötig.
7. Wie der Herr, so der Knecht. Halte, was du versprochen hast!
8. *Ihr Herren*, was recht und billig ist, das beweiset den Knechten und wisset, dass ihr auch einen Herrn im Himmel habt.
9. Freuet euch mit den Fröhlichen und *weinet mit den Weinenden!*
10. Mein wahrer Ruhm sei meine *Pflicht* und frommer Freunde *Liebe*.

#### II. Rechnungsaufgaben.

1. Welchen Wert hat ein Thaler (preussischer oder amerikanischer) nach unserm Gelde?
2. „Der Sohn schickte 2 Thaler“; wieviel Franken und Rappen?
3. „Mendelssohn schickte 10 Thaler“; wieviel Franken und Rappen?
4. „M. fügte noch 12 Thaler Reisegeld hinzu“; wieviel Franken und Rappen?
5. „Monatlich 2 Thaler“, wieviele Thaler, wieviele Franken und Rappen im Jahr?
6. „Für die Mutter und 4 Kinder“, wieviel auf die Person im Monat, im Jahr?
7. Der Sohn unterstützte sie so 7 Jahre lang, zusammen mit welcher Summe?
8. M. unterstützte die Mutter 12 Jahre lang monatlich mit 2 Thalern, mit wieviel Thalern, mit welcher Summe in unserm Gelde?
9. M. übergibt der Mutter 950 Thaler Ersparnisse, wieviel Franken und Rappen?
10. M. wurde geboren am 3. Februar 1809 und starb am 4. Oktober 1847. Wie alt ist er geworden?
11. Am 26. Mai 1892 ist sein Denkmal in Leipzig eingeweiht worden, vor wieviel Jahren? Wie lange nach dem Tode Mendelssohns?
12. Wann wird der hundertste Geburtstag des berühmten Tondichters gefeiert werden?

III. Stoffe zu mündlichen und schriftlichen Sprachübungen.

1. *Or-tho-gra-phie*: *Felix*, Mendelssohn, Bartholdy, Leipzig; (Leib, Leibdiener, Leibspeise); *sandte* (rannte); *Thaler, that*; *Hemmnis, Ersparnis* (nisse); *Reisegeld*, (Reisgeld), *Geldmangel*; Herr, Herrn (Geehrter Herr! An Herrn Mendelssohn — siehe Anhang Lesebuch V, Seite 225); *Tondichter, Thonerde*.

2. *Rätsel* (siehe LesebuchV , Seite 20).

a) Mit *drei* Lauten schreibt man es,  
Dass ein *Laut* es werde. } Ton.

Schieb einen *vierten* stummen ein,  
So wird's zu stummer *Erde*. } Thon.

b) Wer es macht, der braucht es nicht ;  
Wer es kauft, der will es nicht ;  
Wer es braucht, der weiss es nicht. } Sarg.

c) *Palindrom*. (Nach R. Roos.)

Lies rückwärts oder vorwärts mich;  
Stets bin ein Ruhebettchen ich. — — —

Mein Bettchen vorwärts ist nur klein,  
Und doch nimmt's jede Grösse ein. } Sarg.

Mein Bettchen rückwärts ist zwar gross  
Und doch nicht stets der Ruhe Schoss. } Gras.

Nur dann erst schläft man sanft und gut  
Wenn vorwärts unter rückwärts ruht. } im Sarg unterm Gras im Grab.

3. a) Schreibt einige Sätze über *Mendelssohn*.

b) Wiedergabe des *Inhalts*.

c) Unveränderte *Wiedergabe* des I. Abschnittes im Lesestück.

d) Anwendung der *Gegenwart* im I. Abschnitt.

e) Setzt im II. Abschnitte die indirekte Rede (erzählende Anführung) um in direkte Rede (wörtliche Anführung). *Umbildung*.

f) Wie lautete der *Brief* Mendelssohns an die Mutter? *Anzeige* (Mitteilung, Nachricht) und *Einladung*.

g) Die Mutter *beschreibt und erzählt* ihren Kindern ihr Erlebnis nach der Heimkehr von Leipzig.

h) Die Mutter zeigt Herrn M. den Empfang von 12 Thalern an. *Dankbriefchen*.

i) *Unser Gottesacker* (Friedhof, Kirchhof, Totenhof). Kurze *Beschreibung* nach Lage, Beschaffenheit und Bestimmung.

k) *Wiederbildung* der drei am Schlusse folgenden Lesestücke verwandten Inhalts.

### I. Verwandtes.

1. *Der gute Sohn.* Lesebuch V, Seite 11.
2. *Dankbarkeit gegen Pflegeeltern.* Lesebuch V, Seite 13.

### 3. Mitgefühl.

Der so unglückliche Ludwig XVI., König von Frankreich, erhielt als Konprinz einen gar künstlich eingerichteten Gliedermann, der Fr. 600 kostete. So sehr der Prinz das herrliche Spielzeug anfangs bewunderte, so wenig Freude hatte er daran, als er erfuhr, wieviel es gekostet hatte. Er rief aus: „Hätte man doch das viele Geld lieber darauf verwendet, den in ihren elenden Hütten frierenden Armen Holz zu kaufen; das wäre besser gewesen!“

Nach Herzog, Charakterzüge.

### 4. Mitleid.

Ein armer Knabe in Paris vergoss Thränen vor Hunger und Elend. Ein anderer Betteljunge begegnete ihm und fragte den Unbekannten, warum er weine. „Ach, mich hungert so sehr, und niemand will mir etwas geben.“ „Ich habe zwar auch nur dieses *eine* Stück Brot,“ sagte der andere, „und ich hätte Appetit für zwei; aber weil dich so hungert und du weinst — hier hast du die Hälfte!“ Nach Herzog, Charakterzüge.

### 5. Teilnahme. (Soloth. Lesebuch.)

Andelfingen, den 13. Mai 1861.

Liebe Schulkinder in Glarus!

Eine schreckliche Feuersbrunst hat euch vorgestern Wohnung, Kleidung und Nahrung zerstört. Ihr seid jetzt gar arm. Wir haben grosses Mitleid mit euch. Nehmt das Wenige, das wir euch senden, in Liebe an! Wären wir nicht so klein, so gäben wir mehr. Doch werden unsere Eltern die eurigen nicht vergessen. Der liebe Gott wird euch in dieser grossen Not helfen.

Mit herzlicher Teilnahme grüssst euch im Namen der hiesigen Elementarschüler

Pauline Knöpfli.

O. A.

## Kurs für skizzierendes Zeichnen in Lützelflüh.

Bericht, beim Schlussakt abgelegt.

(Schluss.)

Es ist ganz en eigenartige Kurs, wo mr mit dem hütige Tag zum Abschluss bringe. Kurse si scho vieli veranstaltet worde für di bernische Lehrer; aber es ist gäng Bruch gsi, das d'Erziehungsdirektion d'Sach a d'Hand gno u-n-igfädlet het; d'Lehrer hei nüt drbi z'thüe gha, weder sich z'melde-

n-u z'ga, die wo de nämlich si agno worde. Es het de mängist no-n-e-Erlesete g'gä. Es ist o vorcho, das me zu mene Kurs ist ufbote worde, bal di ganzi Lehrerschaft, bal nume-n-e so-n-es paar drin umie. D'Chöste, ömel so di wichtigste, het albe d'Staatskasse uberno.

Mit üsem Kurs z'Lützelfüh hingege ist es anders g'gange. Mir hei dä selber yg'richtet; mir hei selber für-n-e Kursleiter g'luegt, hei selber Zit u-n-Ort bestimmt u-n-agsetzt u d'Uslage tüe mr o selber trage; d'Regierig git is e kei Batze dra. Es ist zwar z'beduure, das is vo Bern kei silberige Schimmer glüchtet het; mir hätt mängs e chli agnehmer chönne irichte; aber g'gange ist es einewäg.

Es wird nun a'zeigt si, si z'frage: „Was heit dr jiz eigentlich au glehrt bi däm Kurs“ und uf diese Frag möchti antworte.

In erster Linie chani eis säge. I bi hüfig während dem Zeichne dene Teilnehmere nahe g'gange für z'luege, was si öppe leiste; i ha gfunde, als Präsident mües i wüsse, was dr Kurs für Frucht tragi; nebebi het's mi natürlich o wunder gno, ob's di andere besser mache, weder ig. I has o gha, wie dr Seminarlehrer Wyss anno feufesibezgi z'Luzern i dr Regruteschuel. Er het bi dr Gaserne müesse Wachtsta, und da si-n-es paar Buebe cho wüest mache. Er het se dänne gjagt u gseit: „*Mi mues luege z'befehle, we-n-es Glägeheit git; mi chunt gar weni drzue*“. So ha-n-ig's o gha; i ha täicht, *i sig de nid gäng Präsident*, i mües jize profidiere, u da chönn i grad am meiste gseh u lehre, wen i lueg, wis di andere mache. Da hani gseh, das die meiste *wohl so guet* oder no besser zeichnet hei weder ig. Als Teilnehmer het's mi albe schier schalus gmacht, aber als Präsident het's mi gfreut, indem i drbi ebe ha chönne gseh, das üse Kurs öppis abtreit.

Das wär afe-n-eis. U de freut's mi no meh, hüt chönne z'konstatiere, das au d'Teilnehmer ds'Gliche gfunde hei. Es ist unter allne nume ei Stimm dr Anerkennung und Zufriedeheit mit däm, was mir di Tage düre hei g'arbeitet und es freut mi, in ihrem Name üsem Kursleiter, dem Herr Blau, üse herzlichst Dank chönne-n-usz'spreche.

Nun möcht i aber no uf einiges speciell hiwise, das mr während dm Kurs bsunders wichtig vorcho ist.

Dr Herr Blau hett is wiederholt druf ufmerksam gmacht, *mir sölle d'Natur besser lehre beobachte* bi üsem Zeichne. Bis dahi bi-n-i gäng dr Meinig gsi, das sig ds Schwerste, wones für üsereneim wie für d'Chinder gäb, öppis na dr Natur z'zeichne; a das dörf me gar nid emal denke, verschwige 's de probiere. No gester bim Chöpfzeichne hani viel meh uf d'Wandtafele gluegt, weder uf ds Profil vom Nachbar. Es geit ebe schwer, we me si so uf eismal ganz anders gwane mues. Aber gmerkt hei mer's doch scho, das es viel besser chunt däwäg als uf die alti Manier.

Dieses Zeichne na dr Natur, si mr wieder belehrt worde, führri eim de zum *bewussten Sehen*, mi lehri alles viel exakter u viel besser aluege als es bisher ist der Fall gsi. Wie wahr das ist, hani a mir selber sofort gmerkt. Scho dr erst Abe, wo-n-i bim Heigah nebeme Ross düre g'gange bi, hani viel gnauer gluegt, wi dr Fuss u dr Absatz bim Fesselglenk düre bschaffe sigi, als früher, ebe wil mr das Züg hei müesse zeichne. Gester Namittag hani uf einmal di Beobachtung gmacht, das vo üsne drei anwesende Kolleginnen keini ds Haar glich ufbunde het, wi di anderi. Das hätt i früher o nid gseh. U näcti, wo üsere zwei i dr Chrone z'Goldbach no-n-es Bier gha hei, het's mi di ganzi Zit gäng g'juckt, ds Profil vo dr Chellneri ufz'näh; emel das hani ganz guet gseh, wi-n-es use cho sötti. Es ist mr drbi klar worde, warum hübschi Stubemeitscheni e so ne Anziehungskraft uf di junge Bursche usübe. Das ist nume deswege, wil si da das „bewusste Sehen“ besser chönne in Anwendung bringe.

Es git aber nicht nur *ein bewusstes Sehen*, es git auch *ein bewusstes Arbeiten*; das ist für üs eboso wichtig, u vo dem het üs dr Kursleiter es Beispiel g'gä. Dä het vo Afang a bis zur letzte Stund gäng gwüssst, was er will, u drum ist o alls so guet g'lüffe u het alls so fröhlich u flissig g'schaffet. Es heisst es bekannt Sprüchwort: *Wissen ist Macht*. Mir chönne ebesoguet säge: *Können ist Macht*. Weme si Sach los het und drzue weiss, was me will, de bringt me-n-öppis zweg, nid nume bim Zeichne.

Mir si au belehrt worde über di Gsetz vo dr Perspektive. Mi het is zeigt, wi da di Linie i dr Ferni, im Horizont, zämelaufe und wie d'Gegeständ gege diesem Horizont de immer chliner werde! Es git aber no-n-e anderi Perspektive, da laufe d'Linie use-n-andere u alls wird immer grösser u grösster, je witer me dri ine chunt. E settegi Perspektive het is dr Kursleiter mit dem Zeichne eröffnet. Überall gseh mer ijiz Sache, wo me chönnt skizziere; uf jedem Hoger schier finde mr schöni „Motiv“. Das ist ebe ds Wese vo jedem Gebiet i dr Kunst, das si eim d'Auge ufthut, das si eim e neui Welt eröffnet. So werde mr ijize de au bim Schulha gäng früscht ume uf Sache stosse, wo me hurti e Skizze drvo sött a d'Wandtafele mache, mir werde-n-is viel meh frage: „Wi chönnt i das de Schüler veranschauliche“, u scho näcti het mr e junge Kolleg g'jammeret, „er gsei scho, wie-n-es use chöm, die ganzi Skizziererei lauf wieder druf use, das me no viel meh Arbeit heigt“.

Das ist ganz richtig; aber dr Kursleiter het is no öppis anders gäng früscht ume-n-a ds Herz gleit und das ist für üs ganz bsunderbar wichtig: Er het is gseit, mi mües mit *einfachen Mitteln arbeiten* bim skizzierende Zeichne; wenn *ei* Strich genüegi, se mües me nid zwei mache-n-u emel de ja nid öppe drei; wenn's e krümpleti Linie tüei, so soll me nid meine, es mües ganz exakt e gradi si, wo me fast nid use bring; was me uf

einfachi u liechti Grundforme chönn zrückführe, söll me nid mit schwierige Chünsteleie welle mache.

Dä Grundsatz wei mr is für alles andere o merke. Mir müesse mit einfache Mittle-n-arbeite, damit mr üsi Chräft nid z'fast und z'gli ermüede u Gsundheit ruiniere, wines so viel vorchunt im Lehrerstand. U grad ds Skizziere, we mer's recht betrybe, cha-n-is öfter ermögliche, es Ziel liechter u mit weniger Ufwand vo Chraft z'erreiche, als es süst z'mache-n-ist.

Mir hei in üsem Kurs au die allerneuesti Definition vom Begriff „Künstler“ vernoh. *Ein Künstler ist nämlich, wie Herr Blau uns belehrt, derjenige, welcher durch sein Werk im Zuschauer diejenigen Gefühle hervorzubringen imstande ist, welche er selber bei der Herstellung desselben empfindet.* I bi nun im Fall, gstützt uf diesi Definition, mitzteile, das sich es paar vo-n-üs während dem Kurs zu Künstlere usbildet hei. Da hei mr eismal e „Säuschnürre“ sölle zeichne — erchlüpfet nid öppe bi dem Wort, e so-n-e Säuschnürre ist sehr a poeteschi Sach, u-n-es wä jedem Lehrer z'gönne, wenn er im Winter all Wuche-n-einist si Tisch mit eire garniere chönnt, das würd ne ganz anders begeistere weder öppe Surchabis u Härdöpfelbitzli — u da het eini vo dene Kolleginne die so flott uf ds Papier häre bracht, mir het ds Mul ganz gwässeret, wo-n-se gseh ha. Di het offobar ds Künstlerdiplom verdienet. U gester bim Chöpfzeichne het eine vo dene junge Lehrer e Frauechopf gmacht, das heisst, es wird e Meitschichopf gsi si, das ihm en eltere Kolleg gseit het: „Häb Sorg, das di nid dri verliebst!“ — Nebebi bemerkte hei schynts die Jüngere überhaupt bi dem Motiv ziemli gueti Leistunge z'Tag gförderet; es chunnt halt vo dr *fine Naturbeobachtung* u vom *bewussten Sehen*. — En andere — nätürlich o eine vo de jüngere — het e Chopf here zauberet, wo ne d'Chellnere i dr Chrone gseh het, het si sofort gseit: „Aha, die wott eim es Müntschi gäh!“ Er het offobar bi däm Zeichne es schöns Verhältnis vor Auge gha, wi-n-es vielfach unter Kollege u Kolleginne vorchunt, u däm Gedanke het er gwüsst Usdruck z'gä.

Es wird deshalb niemer öppis chönne derwider ha, weni auch diesi zwei zu Künstlere promoviere.

Es git übrigens no meh „schöni Verhältnis“. E so nes schöns Verhältnis ist gsi zwüschem Kursleiter und dene Teilnehmere; dr Kursleiter het's de Teilnehmere gut chönne; d'Kürsler heis dem Herr Blau guet chönne; dr Kursleiter het gwüsst, was er will; d'Kürsler hei gwüsst, was si wei und für was si cho si, si hei o grad gmerkt, das d'Sach uf em rechte Fues ist, u drum het's enandere so schön a g'noh und het so flott z'äme zoge. Es schöns Verhältnis hei mer o gha unter de Teilnehmere selber. Es ist da nüt Unguets u nüt Ungrads u-n-überhaupt gar nüt vorcho, das nid hätt sölle si.

No öppis darf i nid vergesse. Mir hei an üsem Kurs au zwei Seminariste gha, eine vo Hofwyl, eine vo Bern, ja no sogar en Sekundarschüler het der Unterricht mitgmacht, u zwar grad prezis so viel, als er wege dr Schuel chönne het — es het mi das bsunderbar gfreut; es ist das es guets Zeiche für üsi Lehrerschaft. I ha zwar, wo si dr erst Lehrer vo dr jüngere Garde gmeldet het, bimer selber denkt: „Eigentlich ist dä Kurs meh für di Alte, wo siner Zyt e so ne schlechte Zeichnungsunterricht g'ha hei — nämlich schlecht na de' hütige Begriffe; dennzumal ist es guet gsi, die gegewärtegi Methode ist villicht o nid me lang guet, mi mues ebe in allem durch en Irrtum zur Wahrheit düredringe, auch im Zeichne — di jüngere si da viel besser dra u hätti das nid sövel nötig — es ist ja nüsti schön, we si chöme.“

Hindenache aber ha mer gseit: Grad so soll's si, Jungi u-n-Alti müesse zäme spanne, wenn's guet cho soll, die Alte mit ihrer Erfahrung und ihrem bedächtige Wese gä dem Züg di richtegi Direktion; die Junge mit ihrer Begeisterung, di bringe Lebe i d'Sach. Es ist mit dr Methode grad ds Gliche. Es ist nid ds Wahre, we me gäng hurti uf ds Neue grift u ds Alte ubere Hufe gheit; es chunnt gar mängs uf ds Tabeet, wo gar nid viel ist drmit. Aber e so chli öppis drvo anäh u mit dem Alte verbinde, das ist ds Rechte; ds Alte bewahrt vor Missgriffe u ds Neue ist es trybends Ferment; das bewahrt eim vor em Versuure.

Die Anwesenheit vo dene Junge het mi aber no us eim Grund gfreut. Mi redt de junge Schulmeistere gern na, si meine, si wüsse-n-all s u chönne-n-all s u bruche nüt me z'lehre, emel de vo de Alte gar nid, mi seit vonne, si lydi z'fast am Schulmeisterhochmut und de heig kei Fortbildungstrieb drnäbe Platz. Nebebi bemerk't, e junge Schulmeister ohni chli Hochmut ist o nid grad alls. — Üsi junge Lüt da aber si e Bewis, dass dr Trieb nach Fortbildung no nid ussterbe will; diese Trieb het di berneschi Lehrerschaft je und je beseelt, het se auch i schwere Zite ufrecht erhalte-n-u vorwärts b'bracht, het se ermunteret u begeisteret zu allem Guete-n-u Schöne, vo-n-ihm gilt zu allne Zite das Wort: In diesem Zeichen wirst du siegen. Diese Trieb nach Fortbildung und dieses Zusammenwirken von Alten und Jungen, di möge dr bernische Lehrerschaft erhalte blybe; si lebe — hoch!

---

## Schulnachrichten.

**Stand der Lehrerbildungsfrage.** Unterm 29. Januar 1897 hat der Grossen Rat folgende Motion des Herrn Grossrat Tanner von Biel erheblich erklärt:

Der Regierungsrat wird eingeladen, dem Grossen Rat Bericht und Antrag zu einzubringen über die Reorganisation der Lehrerbildungsanstalten.

Die Erziehungsdirektion unterbreitete die Frage einer Konferenz von im Schuldienst stehenden Männern und arbeitete sodann einen Bericht mit Antrag an den Regierungsrat aus. Dieser Bericht gelangte im November 1897 an die Öffentlichkeit. Er verlangt eine Reorganisation der Lehrerbildung auf folgenden Grundlagen:

1. Zur beruflichen Ausbildung der bernischen Primarlehrer dienen die Seminarien Hofwyl und Pruntrut, ferner die Kantonsschule Pruntrut, das Gymnasium Burgdorf und die in Bern und Pruntrut einzurichtenden Lehramtsschulen.

2. Die berufliche Ausbildung der Lehrer zerfällt in eine theoretische und eine praktische.

3. Die Vorschule findet in einem dreijährigen Kurs an den erwähnten Seminarien und Mittelschulen statt. Nach Absolvierung desselben wird die berufliche Ausbildung in den Lehramtsschulen mit zweijährigem Kurs abgeschlossen.

4. In Verbindung mit der Lehramtsschule sind die notwendigen Übungsschulen einzurichten.

Der Vorstand der Schulsynode, welchem laut Gesetz das Begutachtungsrecht in der Frage zukommt, setzte eine Kommission nieder, um den Gegenstand vorzuberaten. Diese Kommission hat ihre Arbeit vollendet. Einstimmigkeit herrscht bei ihr darin, dass das Seminar zu Hofwyl aufzuheben sei; im weiteren aber scheidet sie sich in eine Mehrheit und eine Minderheit. Während die Mehrheit mit der herkömmlichen Seminarbildung gründlich brechen und die Lehrer ihre allgemeine und berufliche Bildung da empfangen lassen will, wo die andern jungen Leute, die einem wissenschaftlichen Beruf zustreben, dieselbe empfangen, an den Gymnasien des Landes und der Hochschule, hält die Minderheit an der Seminarbildung der Lehrer fest und verlangt, dass, nach dem Muster der Waadt, in nächster Nähe der Stadt Bern ein eigenes, den Anforderungen der Gegenwart entsprechendes Seminargebäude erstellt werde. Der Konvikt wäre fakultativ.

Zu welcher von diesen beiden Anschauungen der Vorstand der Synode, sowie diese selbst, sich bekennen werden, bleibt abzuwarten.

**Vorstand der bernischen Schulsynode.** Derselbe hielt Samstag den 30. Juli in Bern eine Sitzung ab zur Beratung des Entwurfes für ein Mädchenarbeitschulgesetz. Bereits in seiner Sitzung vom 19. März hatte sich der Vorstand mit dieser Angelegenheit befasst und eine siebengliedrige Subkommission, in welcher auch die Arbeitslehrerinnen vertreten waren, mit der einlässlichen Beratung der Vorlage beauftragt. In 2 Sitzungen entledigte sich diese Kommission ihrer Aufgabe und reichte dem Vorstande dann ihre Abänderungsanträge ein. Dieselben weichen hauptsächlich in folgenden Punkten vom Entwurf der Erziehungsdirektion ab:

Das erste Schuljahr ist beizubehalten.

Die Bestimmungen über die Schulzeit sind in der Weise abzuändern, dass statt wöchentlich 4 Unterrichtsstunden per Jahr im Minimum 100 Stunden für die Unterstufe, 140 für die Mittel- und Oberstufe zu verlangen sind, welche auf 34 Wochen verteilt werden sollen. Die Dauer des Arbeitsunterrichts soll auf der Unterstufe 2, auf den übrigen Stufen 3 Stunden nicht übersteigen. Die Mädchen sollen wöchentlich wenigstens einen halben Tag frei haben.

Wo die Mädchen über die 8jährige Schulzeit hinaus (§ 60 des Primarschulgesetzes) zum Besuch der Arbeitsschule verpflichtet sind, werden die unentschuldigten Absenzen für sich berechnet und nach den bezüglichen Bestimmungen des Primarschulgesetzes bestraft.

Das Patent einer Primarlehrerin soll nur dann für die Stelle einer Arbeitslehrerin Gültigkeit haben, wenn die Inhaberin desselben eine Prüfung in den weiblichen Handarbeiten mit Erfolg bestanden hat.

Die Ergänzung der Schulkommissionen durch 3 weibliche Mitglieder ist fakultativ zu stellen. Die Frauenkomitees bestehen aus wenigstens 7 (statt 8) Mitgliedern.

Nachdem Herr Dr. Mürset als Präsident der Subkommission die Anträge derselben begründet hatte, trat der Synodalvorstand auf die Beratung der Vorlage ein. Dieselbe führte zu ziemlich weitgehenden Abänderungen. Schon der Titel beliebte nicht. Da die weiblichen Handarbeiten laut § 25 des Primarschulgesetzes zu den obligatorischen Unterrichtsfächern der Primarschule gehören, hat es eigentlich keinen Sinn, von der Mädchenarbeitsschule als einem besondern Institut zu sprechen. Dieselbe bildet nur einen Bestandteil der übrigen Schule. Die Vorlage ist im Grunde auch gar kein Gesetz, sondern vielmehr eine Vollziehungsverordnung zum Primarschulgesetz. Der Titel wurde daher abzuändern beschlossen in: „Gesetz über den Handarbeitsunterricht für Mädchen“. Im ganzen Entwurf wurde überhaupt der Ausdruck „Mädchenarbeitsschule“ ausgemerzt.

Abgesehen von den ziemlich zahlreichen redaktionellen Änderungen weichen die Vorschläge des Vorstandes wesentlich in folgenden Punkten vom Entwurf ab:

Die Einleitung von § 1 erhielt folgende Fassung: „Die weiblichen Handarbeiten bilden ein für die Schülerinnen der Primar- und Sekundarschule obligatorisches und den andern Fächern nebengeordnetes Unterrichtsfach.“ In Übereinstimmung mit der Subkommission wurde Beibehaltung des ersten Schuljahres beschlossen. Durch eine Revision des Unterrichtplanes lässt sich den zu Tage tretenden Übelständen abhelfen.

§ 3 wurde als überflüssig gestrichen.

Bezüglich der Schulzeit schloss sich der Vorstand den Anträgen der Subkommission an mit der Änderung, dass sich die jährlichen Unterrichtsstunden statt auf 34 Wochen auf die ganze Dauer der Unterrichtszeit verteilen sollen.

Betreffend Schulversäumnisse einigte sich der Vorstand auf folgende Bestimmung: „Versäumnisse, die im Arbeitsunterricht vorkommen, zählen mit denjenigen in andern Unterrichtsfächern.“

Betreffend die Mädchen des 9. Schuljahres in Gemeinden mit 8 jähriger Schulzeit wurde der oben angeführte Antrag der Subkommission acceptiert. — Im § 12 wurde der Passus „im amtlichen Schulblatt“ gestrichen.

Der Zusatz der Subkommission in § 13, dass das Patent einer Primarlehrerin nur dann auch für die Stelle einer Arbeitslehrerin Gültigkeit haben solle, wenn dieselbe eine Prüfung in den weiblichen Handarbeiten mit Erfolg bestanden habe, wurde abgelehnt. Wenn in den Seminarien, wie dies der Fall gewesen zu sein scheint, eine missbräuchliche Umgehung der gesetzlichen Vorschriften vorkommt, indem einzelne Kandidatinnen vom Handfertigkeitsunterricht und der daherigen Prüfung dispensiert werden, so kann dies keinen Grund bilden, auf derartige Ausnahmen von der Regel im Gesetz Bezug zu nehmen. Wohl aber ist streng darauf zu dringen, dass in solchen Fällen im Patent diese ausnahmsweise Dispensation angemerkt wird.

Vollständig gestrichen wurden die §§ 14 und 16, welche von der Stellung der Primarschulkommissionen und Schulinspektoren zum Handarbeitsunterricht sprachen, indem als selbstverständlich angenommen werden muss, dass deren

Obliegenheiten als Aufsichtsbehörden gegenüber diesem einzelnen Fache die nämlichen sind, wie gegenüber allen andern Unterrichtsfächern.

Die in § 15 vorgesehene Ergänzung der Schulkommissionen durch 3 weibliche Mitglieder wurde fallen gelassen, so dass der ganze Abschnitt über die Aufsicht nun in dem § zusammengefasst ist: „Zur speciellen Beaufsichtigung des Handarbeitsunterrichts wählt jede Schulkommission ein Frauenkomitee. Daselbe besteht aus wenigstens 7 Mitgliedern. — Die §§ 93 und 97, erster Absatz, des Primarschulgesetzes finden auf die Frauenkomitees analoge Anwendung.“

In § 17, der von der Heranbildung und Weiterbildung der Arbeitslehrerinnen handelt, wurde der zweite Teil des ersten Satzes, „sei es durch Veranstaltung der nötigen Kurse, sei es auf andere geeignete Weise“, wegzulassen beschlossen.

Auch die Schluss- und Übergangsbestimmungen erlitten entsprechende Änderungen und Streichungen, so dass der ganze ursprünglich 21 §§ zählende Entwurf auf 17 zusammengeschrumpft ist.

**Regierungsrat.** Prof. Dr. Georg Sidler erhält unter bester Verdankung seiner langjährigen guten Dienste auf Ende dieses Sommersemesters die nachgesuchte Entlassung von seiner Stelle als ausserordentlicher Professor für Astronomie an der Hochschule Bern.

**Stadt Bern.** (Korresp.) Der hiesige Stadtrat hat sich demnächst mit folgenden, das städtische Schulwesen betreffenden Fragen zu beschäftigen:

Infolge des raschen Anwachsens der Bevölkerung im Wylerquartier müssen auf Anfang des nächsten Winterhalbjahres zwei neue Schulklassen der Breitennrainschule errichtet werden, die eine für einen Lehrer, die andere für eine Lehrerin. Wegen Mangel an Platz müssen diese beiden Klassen vorläufig im Primarschulhaus der obern Stadt untergebracht werden.

Des weitern muss für dasselbe Quartier die Erstellung eines neuen Primarschulhauses auf dem Spitalackerfeld in Aussicht genommen werden. Die Pläne sind von der Baudirektion festgestellt worden, und nachdem dieselben von der Schul- und Finanzdirektion begutachtet sein werden, wird die Vorlage noch in diesem Jahr dem Stadtrat und der Gemeinde vorgelegt werden.

Eine weitere wichtige Vorlage betrifft die Instandstellung des Schwellenmätteli und die Errichtung einer Turnhalle daselbst. Die Gesamtausgabe stellt sich auf Fr. 128,000.

Endlich soll in dem mit den Wasserquellen erworbenen Grasburgheimwesen ein Ferienheim für erholungsbedürftige Schulkinder eingerichtet werden, und zwar soll diese Gelegenheit nicht nur während der Ferien benutzt werden, sondern es sollen auch während der Schulzeit Kinder dort beherbergt werden, welche krank oder schulmüde sind. Kosten: Fr. 32,000

**Lehrergesangverein Bern.** Die nächste Übung findet Samstag den 27. August nächsthin, nachmittags  $3\frac{1}{2}$  Uhr, in der Aula des städt. Gymnasiums (Waisenhausstrasse) statt. Als Übungsstoff sind vorgesehen: Der Eingangchor aus dem Weihnachtsoratorium von J. S. Bach, aus G. Weber zur Repetition Nr. 103 und 86 und neu Nr. 143.

Kollegen und Sänger! Auf obiges Datum sind die Hundstage bereits zu Ende. „D'Bräme“ soll ein noch zu erwartender Regenguss vollends bodigen und die Fliegen werden hoffentlich dannzumal schon kleben und sich in unserer Nähe weniger sesshaft benehmen, so dass eine Gesangübung von  $1\frac{1}{2}$  Stunden eher auszuhalten sein wird. Erscheinet möglichst zahlreich und lasset euch nicht

durch faule Vorwände vom Besuch abhalten. Wir sind es dem Opfer, das Herr Dr. Munzinger der bernischen Lehrerschaft an Zeit und Mühe darbringt, schuldig, dass wir die Übungen fleissig und zahlreich besuchen. Wir haben ja den Nutzen davon.

Und diejenigen unter den Kollegen, die singen können und mögen, aber noch nicht bei uns sind, die sollen kommen und es probieren mit uns. Es singt sich viel lustiger selbander, als allein. Wer glaubt, wir singen lauter schwierige Sachen, und fürchtet, sein Schnabel sei dazu zu wenig „gängig“, der ist erstens übel berichtet und zweitens wird ihm unser Vereinsdirigent die Zunge schon lösen, dafür ist er ja Doktor. Triller etc. sind schon eine schöne Zahl zur Aneignung auf Lager. — Mit Sängergruss !                   Der Vorstand.

**Zur Nachahmung empfohlen!** (Korr.) Gemäss einem Übereinkommen mit dem stadtbernischen Apothekerverein gewähren alle in Bern ansässigen Apotheker (mit Ausnahme des Herrn Haaf) den in Bern wohnenden Mitgliedern der kantonalen Krankenkasse beim Bezug von Medikamenten einen Rabatt von 25 % unter der Bedingung, dass die Medikamente bar bezahlt werden. Diese Vergünstigung geniessen nicht nur die einzelnen Kassenmitglieder, sondern auch ihre Frauen und Kinder, überhaupt alle nicht selbständig erwerbenden Familienmitglieder. Damit kein Missbrauch mit dieser Vergünstigung getrieben werden kann, müssen die Rezepte vom Vorstand der betreffenden Sektion abgestempelt sein.

**Seminar Hofwyl.** (Korr.) Die diesjährige öffentliche Schlussprüfung des Seminars Hofwyl ist auf Dienstag den 27. September festgesetzt.

— Vom 3. bis 15. Oktober findet hier ein neuer Kurs für Lehrer an Fortbildungsschulen statt.

**Madretsch.** (Korresp.) Zweierlei Ellen hat die Gemeinde Biel angewendet, als sie monatliche Auszahlung der sämtlichen Gemeindebeamten beschloss, während sie es gegenüber der Lehrerschaft beim bisherigen Zahlungsmodus beliess. Die Gemeinde Madretsch, die gegenwärtig mit dem Bau einer Turnhalle beschäftigt ist und die in kürzester Zeit auch den Bau eines zweiten Schulhauses in Angriff nehmen muss, hat wohl gegenüber ihrer Lehrerschaft mehr Wohlwollen gezeigt, als sie ohne viel Aufhebens die monatliche Auszahlung der Lehrer einführte. Ehre einem solchen Vorgehen. Die bernische Lehrerschaft wenigstens wird der Gemeinde Madretsch, die als die erste im Kanton diese Neuerung einführt, ihre Anerkennung nicht versagen.

**Oberdiesbach.** (Korresp.) In der Gemeindeversammlung vom 13. August abhin wurde hier die Unentgeltlichkeit der Schulmaterialien beschlossen. Die Sekundarschüler aus der Gemeinde Diesbach erhalten das Betreffnis per Kind in der Weise, dass ihnen für den gleichen Betrag das Schreib- und Zeichnungsmaterial unentgeltlich abgegeben wird. Der Handwerker- und Gewerbeverein von Diesbach hatte mittelst einer wohlmotivierten Eingabe an den Tit. Gemeinderat die ganze Unentgeltlichkeit, also auch der Lehrmittel, postuliert. Die Tit. Schulkommission, deren Gutachten begehrt worden war, beschränkte sich bloss auf die Unentgeltlichkeit der Schulmaterialien, die Gemeindeversammlung stimmte ihrem Antrag in obiger Fassung fast einstimmig zu. Ein erstes Traktandum war die Wiederwahl des Lehrers an der Oberschule. Mit Einstimmigkeit wurde der bisherige Inhaber, Herr Tillmann, in seinem Amte bestätigt.

**Vom Lande.** (Korresp.) Die Sommerschule ist an vielen Orten bereits vollendet. Das gefällt den Bauersleuten. Ob's aber im Interesse der Schule liegt, ist eine andere Frage. So zehn, zwölf und mehr Wochen Ferien können einem Lehrer oder einer Lehrerin auch sehr gelegen kommen, z. B. wenn sie zu einem Welschlandaufenthalt verwendet werden. Aber sie sollten doch die Ausnahme bilden, nicht die Regel.

**Signau.** (Korresp.) Sonntag den 7. August starb im Brunnmatterli bei Signau alt-Lehrer Johann Küenzi und wurde unter zahlreicher Beteiligung am Mittwoch auf hiesigem Friedhofe beerdigt. Küenzi erreichte ein Alter von 80 Jahren und 5 Monaten, gehörte also zu den Schulmeistern, die noch die „alten Zeiten“ gesehen und gekostet haben. Seine erste Lehrerbildung hat er in Burgdorf bei Fröbel und Langenthal geholt, dabei auch den Unterricht von Pfarrer Bitzius genossen, der von Lützelflüh her kam. Später besuchte er einen von Pfarrer Lutz geleiteten Bildungskurs in Därstetten, worauf er Anstellung erhielt in Oberthal und hernach in Häleschwand bei Signau. Einige Jahre hindurch besorgte er für die Lehrerkasse die Geschäfte eines Bezirksvorstehers. Vor 21 Jahren trat er von der Schule zurück und beschäftigte sich seither hauptsächlich mit Landwirtschaft. Küenzis Sohn gehört ebenfalls dem Lehrerstande an und wirkt zur Zeit in Thörigen bei Herzogenbuchsee.

**Burgdorf.** (Korresp.) Der Turnlehrerbildungskurs, der 35 junge Lehrer und Lehramtskandidaten (diese aus Basel) auf drei Wochen hier vereinigte, wurde Samstag den 6. dies durch eine Inspektion geschlossen, bei der Herr Turnlehrer Bächli aus Schaffhausen das Centralkomitee des Schweizer. Turnvereins vertrat. Die Inspektion bewies, dass unter Leitung der Herren Michel in Winterthur und Dr. Flatt in Basel die drei Wochen über wacker und planmäßig gearbeitet worden ist, und wir dürfen annehmen, das Knabenturnen und das Vereinsturnen habe von diesem Kurs wiederum wesentliche Förderung erhalten. Der diesjährige Kurs für Mädchenturnlehrer und -Lehrerinnen beginnt am 3. Oktober in Montreux und dauert ebenfalls drei Wochen.

**Amt Laupen.** (Korresp.) Wer im Sinne hat, in den Ferien dem herrlichen Bödeli einen Besuch abzustatten, der versäume es ja nicht, sich vorher vom offiziellen Verkehrsbureau in Interlaken das mit prächtigen Illustrationen, sowie mit einem Kärtchen versehene Büchlein „Interlaken und seine Umgebungen“ kommen zu lassen, welches gratis versandt wird. Er bereut es sicher nicht, denn er erhält daraus nicht bloss jede nur irgend wünschbare Auskunft, sondern hat daran auch ein freundliches Andenken an einen der schönsten Flecken Erde unseres lieben Schweizerlandes.

**Lehrerkasse.** (Korr.) Man hört gar nichts über den Fortgang dieser Angelegenheit. Sind die Experten ernannt? Wie heissen sie? Haben sie die Arbeit an die Hand genommen? Kann die reorganisierte Kasse mit nächstem Neujahr nicht in Wirksamkeit treten, so fällt wieder ein Jahrgang mehr aus. Es wäre daher sehr zu wünschen, dass die Herren, die sich mit der Sache beschäftigen sollen, darauf aufmerksam gemacht werden, dass rasche Erledigung dringlich geboten ist.

**Toffen.** Den 16. Juli beschloss die Einwohnergemeindeversammlung von Toffen mit 7 gegen 5 Stimmen Ausschreibung der Lehrstelle des Herrn Wenger; den 14. August wurde Herr Wenger mit 55 Stimmen, ohne Opposition, wieder gewählt. Wir gratulieren!

-st-

**Jeremias Gotthelf.** Volksausgabe seiner Werke im Urtext. Verlag von Schmid & Francke, Bern. Die elfte und zwölfte Lieferung mit Fortsetzung der „Leiden und Freuden eines Schulmeisters“ sind erschienen. Dass die Ausstattung in Druck und Papier, wie bei den früheren Lieferungen, eine vortreffliche ist, braucht nicht gesagt zu werden. Für die Wiedergabe im Urtext wird die gewissenhafteste Sorgfalt verwendet. Eine unterhaltendere und instruktivere Lektüre, zumal für den Lehrer, als sie Bitzius hier bietet, ist kaum denkbar. Darum fort mit viel anderer Tageslitteratur und zu Gotthelf gegriffen!

\* \* \*

**Aargau.** Über den Schulstreit in Sulz ist im „Bund“ folgendes zu lesen: „Der Schulstreit in Sulz ist beendigt. Den Sieg trägt die Solidarität des Lehrervereins davon. Allerdings kommt er nicht dem alten Lehrer zu gute, dem der Lehrerverein gerne einen Rücktrittsgehalt erzwungen hätte, der dann aber vom Lehrerverein mit Recht fallen gelassen wurde, weil er im Wirtshaus erklärt hatte, er habe einen Rücktrittsgehalt gar nicht nötig und er wolle von einem solchen gar nichts wissen, sondern wider seinen Willen bloss der Lehrerverein. Da hat also der Lehrerverein seinen Schutz einem Manne zu teil werden lassen, der ihn nicht verdiente. Auf der andern Seite hat aber der Lehrerverein von der Gemeinde erzwungen, dass sie dem neu gewählten Fortbildungslehrer eine Besoldung von Fr. 1900 aussehe, Fr. 400 mehr als die gesetzliche Minimalbesoldung, und dass sie ihm überdies alljährlich die nicht unbeträchtliche Bürgergabe zukommen lasse. Ferner wurde durchgesetzt, dass die Gemeinde auch dem Unterlehrer die Besoldung um Fr. 100 und die Bürgergabe erhöhte.“

---

## Litterarisches.

Unter dem Titel „**Neue Chor- und Wettgesänge bekannter Liedermeister**“ gibt die Verlagshandlung Zweifel-Weber in St. Gallen eine Folge von Liederheften für verschiedene Chorgattungen heraus. Die neu erschienenen Hefte 5 und 6 enthalten 12 Lieder für leichten und 12 für schwierigen Volksgesang. Die Lieder sind wirklich von bekannten Liedermeistern geschrieben. Wir nennen Johannes Feyhl, F. Schneeberger, Chr. Schnyder, Gustav Baldamus, W. Decker, Ludwig Liebe, J. R. Krenger, Ed. Surbuly, Th. Podbertsky, G. Angerer u. s. w. Wenn solche Männer einem Unternehmen zu Gevatter stehen, so ist eigentlich eine weitere Empfehlung überflüssig, und es ist nicht zu verwundern, dass das 1. und 2. Heftchen der Chor- und Wettgesänge schon die 5te Auflage erlebt haben. Wenn ich mir trotzdem eine Bemerkung erlaube, so ist es die, dass mir das Heft 5 mit den leichteren Liedern besser gefallen hat, als das Heft mit den schwierigeren, und ich möchte die Verlagshandlung Zweifel-Weber ermuntern, in ihren Publikationen haupsächlich dieser leichtere Genre zu berücksichtigen. Auch ist der Preis etwas hoch; das Heft 5 kostet 70, das Heft 6 80 Pfennig.

**Schwämme.** All' denjenigen, welche Liebhaber von Schwämmen sind oder es werden wollen, empfehlen wir:

„**Die essbaren Schwämme**“ von B. Studer. Zu haben bei Schmid & Francke in Bern. Ein gutes Büchlein.

Empfehlenswert ist ferner das Pilzbüchlein von W. Obermeyer: „Unsere wichtigsten essbaren Pilze, in Wort und Bild“. 160 Seiten Text mit 25 Tafeln in Farbendruck. Preis: Elegant gebunden Fr. 2.50. Bei Caesar Schmid, Zürich.

## Humoristisches.

**A n t w o r t e n v o n S c h ü l e r n.** Der Hund ist wachsam, wenn er schnell wächst.

Die Richter mussten das Volk in den Krieg ziehen.

Jakob war der Stammvater einer grossen Familie; denn er hatte viele Herden.

Leuenberger wurde gevierspänigt.

Jesus fand im Tempel eine lärmende Menge, Geldwechsler, Taubenkrämer und andere Opfertire.

**A m S c h u l e x a m e n.** Lehrer: Warum vermindert sich in unserm Schulzimmer der Sauerstoff nicht in dem Masse, wie wir ihn beim Atmen verbrauchen?

Schüler: Die Fenster schliessen schlecht.

— (Die Rosse von Gravelotte werden gelesen.) Lehrer: Welches waren ledige Rosse?

Marie (verschämt): Die Füllen.

— Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes gethan hat; der dich vom Leben zum Tode befördert etc.

**A u s e i n e m T a g e s b e r i c h t.** Plötzlich rutschte ich vom Heustock in das Tenn hinunter, ich war unsinnig (ohnmächtig).

Schülerin (schreibt in einem Briefe): Jetzt haben wir 8 Tage Ferien gehabt. Viele von unserer Schule haben auf Bern können. Ich habe diese Freude auch erlebt. Wir waren alle kräztig. Jetzt ist es vorbei und wir haben wieder Schule. Der Herr Lehrer ist nicht mit uns gekommen. Das nächste Mal, wenn ich wieder eine solche Reise mache, will ich sie dir dann auch beschreiben. Ich hoffe von dir das Gleiche, etc.

---

**Kreissynode Konolfingen.** Versammlung Samstag den 27. August, vormittags 10 Uhr, im Löwen in Höchstetten. Traktanden: 1. Nekrolog über U. Riser von Schärer in Zäziwyl. 2. Die Herrschaften des Amtes Konolfingen von Lüdi in Münsingen. 3. Unvorhergesehenes.

*Morgens 8 Uhr Übung des Sängerbundes.*

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

## Ausschreibung.

Infolge Demission ist die Lehrstelle sprachlicher Richtung an der zweiteiligen Sekundarschule Wiedlisbach auf kommendes Wintersemester neu zu besetzen. Besoldung Fr. 2600 inklusive Wohnung.

Anmeldungen sind bis 31. August zu richten an den Präsidenten der Schulkommission: Pfarrer Kopp in Oberbipp.

# Lehrstelle für den Vorkurs des schweizerischen Technikums in Biel.

Vorbehältlich der Genehmigung der zuständigen Behörden wird gesucht:  
ein **Lehrer mit vollständigem Sekundarlehrer-Patent** und Seminar-Vorbildung, der deutsch und französisch zu unterrichten und, ausser diesen zwei Sprachen, noch Arithmetik, Algebra und Geometrie zu lehren hat.

Anfangsgehalt **3000 Fr.** Diensteintritt 1. Oktober 1898. Anmeldungen sind bis zum 12. September an den Vorsitzenden der Aufsichtskommission, Herrn **J. Hofmann-Moll**, zu richten.

Biel, den 12. August 1898.

(B 261 Y)

**E**in oder zwei Mädchen können die **französische Sprache** erlernen bei **A. Thuillard, Lehrer, Payerne (Waadt).**

— **Piano. — Familienleben.** —

## Zu verkaufen

**Richard Andrees grosser Handatlas**, 2. verbesserte Auflage, solid in Rück- und Eckleder gebunden zum Preise von Fr. 20.

Gefällige Offerten an **J. Petri, Sekundarlehrer, Kirchberg.**

— Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. —

**Der Tourist in der Schweiz** und dem angrenzenden Süddeutschland. **Reisehandbuch** von Iwan v. Tschudi. 33. in 1895 erschienene Auflage mit vielen Karten, Gebirgsprofilen und Stadtplänen und mit über 1600 Zusätzen und Verbesserungen. In Bädeker-Einband eleg. gebd. Fr. 7. —

**Wie bereist man die Schweiz billig, bequem und genussreich?** Praktische Reiseregeln von Iwan v. Tschudi, Ehrenmitglied des Schweizer. Alpenklubs. Mit 48 Routenkarten kl. 8° 146 S. brosch. Fr. 1. —

**80 Touristenkarten für Schweizer-Reisen.** Dem anerkannt besten **Reisehandbuch** von Iwan v. Tschudi entnommen, kl. 8°, in Umschlag brosch. Fr. 1. —

**Volks-Atlas der Schweiz** in 28 Vogelschaublättern. — Erschienen sind: Nr. 1, Basel u. Umgebung. Nr. 2: Schaffhausen u. Umgebung. Nr. 3: Der Bodensee. Nr. 5: Solothurn-Äarau. Nr. 6: Zürich u. Umgeb. Nr. 7: St. Gallen u. Umgeb. Nr. 9: Neuchâtel-Fribourg-Bienne. Nr. 10: Bern u. Umgeb. Nr. 12: Glarus-Ragaz-Chur. Nr. 13: Davos-Arlberg. Nr. 15: Yverdon-Lausanne-Bulle. Nr. 16: Berner Oberland. Nr. 19: Oberengadin. Nr. 20: Genève et ses environs. Nr. 21: St. Maurice-Sion. Nr. 22: Sierre-Brigue. Preis per Blatt Fr. 1. 50

Die Ausgabe dieser Schweizerkarte in Vogelschaublättern bezweckt dem Bedürfnisse des Volkes entgegenzukommen, das diese freie Darstellung besser verstehen kann, als die in wissenschaftl. Gebundenheit erstellten topogr. Karten unsrer Tage.

**Die penninischen Alpen.** Ein Führer für Bergsteiger durch das Gebiet der penninischen Alpen zwischen Simplon u. Grossem St. Bernhard v. W. M. Conway bearb. u. herausg. von August Lorria. 13 Bogen 8°. Eleg. gebd. Fr. 12. —

**Durch das Berner Oberland**, von F. Ebersold, mit 76 Illustrationen und einer Karte 8°. Eleg. gebd. Fr. 3. —

**Europäische Wunderbilder.** Historisch-geographische Einzeldarstellungen beliebter Reiseziele, Sommerfrischen, Bäder, Städte, Luftkurorte, Bergbahnen, Eisenbahnstrecken etc. Die Kollektion umfasst bis jetzt 250 Nummern und wird stets ergänzt. Jedes Bändchen ist reich illustriert Preis pro Nr. 50 Cts.

Kataloge auf Verlangen gratis!

— **Vorätig in allen Buchhandlungen.** —

## Insektenkästen

(gesetzlich geschützt; Landesausstellung Genf 1896 prämiert)

mit Glas oder Cartondeckel, gutem Torfboden und bestem hermetischem Verschluss.  
Stets vorrätig in folgenden 2 Grössen: 40 cm lang, 27 cm breit, 6 cm hoch

27      20      6

Lieferanten von verschiedenen Museen und Lehranstalten, sowie von Privaten.

### Mineralien- und Broschüren-Schachteln

in jeder Grösse und Qualität; letztere unter Musterschutz.

Preisverzeichnisse gratis und franko.

**Ruprecht & Jenzer, Cartonnagenfabrik,  
Laupen bei Bern.**



## Harmoniums

von Estey & Comp. in Brattleboro (Nordamerika), Trayser & Comp. in Stuttgart, Th. Mannborg in Leipzig und andern bewährten Fabriken, für Kirche, Schule und Haus von Fr. 110 bis Fr. 4500, empfehlen

**Gebrüder Hug & Co. in Zürich**

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

Kauf — Miete — Ratenzahlungen  
Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Lugano, Konstanz, Strassburg und Leipzig.

## Buntpapier- und Fourniturenhandlung

**J. J. Klopfenstein, Bern, Speichergasse 29**

Empfehle mein gut assortiertes Lager in Bedarfsartikeln für Handfertigkeitsschulen, Abteilung: Cartonnage.

Billigste Preise. — Specialgeschäft. — Telephon Nr. 110.

Frl. R. J. in B. Besten Dank für Ihre Einsendung. Allein lesen Sie den 1. Art. auf Seite 513 des Schulblattes, so finden Sie daselbst den Grund angegeben, warum sie nicht aufgenommen werden kann.

## Brasserie Sterchi, Unterseen.

Bestrenommierte Speisewirtschaft,

~ 2 Minuten vom Bahnhof Interlaken. ~

Neuer, geräumiger Saal, für Schulen und Vereine besonders geeignet.

Feinstes Endemann-Bier — gute Weine — vorzügl. Küche.

Bestens empfiehlt sich

*Ad. Sterchi, propriétaire.*

## Aeschi

Schulen und Vereinen, welche Aeschi besuchen, empfiehlt sich bestens das

## Restaurant zur Linde

5 Minuten vom Dorfe an der Interlaken-Strasse.

Geräumiger Garten mit herrlicher Aussicht auf Seen und Alpen.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition:  
Michel & Büchler, Bern.